

„Wir werden geführt, laufen müssen wir selbst“

Das Labyrinth auf dem rheinhessischen Hornberg ist für viele Pilger ein Höhepunkt. Der Weg hinauf führt über ein Teilstück des Jakobswegs, umrahmt von Weinbergen und mit Aussicht auf die umliegenden Orte. Was aber macht das Labyrinth besonders? Ein Erfahrungsbericht.

Text und Fotos von Stephanie Prieß

Es ist noch früh am Morgen. Gestärkt durch ein kleines Frühstück und bepackt mit einer leichten Wanderausrüstung verlasse ich das Haus. Heute erkunde ich den Labyrinth-Platz auf dem Hornberg in Framersheim. Dazu schließe ich mich einer mir noch unbekannten Pilgergruppe an. Wir knüpfen Kontakte und gehen gemeinsam über ein Teilstück des Jakobswegs – mal ins Gespräch, mal in Gedanken vertieft. „Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Labyrinth und einem Irrgarten?“, fragt mich die Pilgerführerin. Aus der Begrifflichkeit heraus schon – die Symbolkraft des Labyrinths erfahre ich aber erst mit dieser Reise.

Emotionen intensiver wahrnehmen

An der Jakobuskirche in Framersheim, dem ausgemachten Treffpunkt, versammelt sich eine Menschengruppe von rund 40 Personen um Pilgerführerin Annette Nagel. Viele kennen sich bereits von vergangenen Touren und begrüßen sich fröhlich. Framersheim ist eine Ortsgemeinde nahe Mainz, im rheinhessischen Hügelland. Das Labyrinth ist nur zu Fuß erreichbar, von hier aus in rund 45 Minuten. In der Kirche stimmt ein Taizé-Lied die Gruppe ein, ein Gedicht wird vorgetragen, das vor allem die Achtsamkeit betont. „Wer achtsam pilgert, kann tiefere Erfahrungen machen“, fasst es Annette Nagel zusammen.

»Der Weg und das Nachdenken – das sind Emotionen.«

men. Es geht darum, die Umgebung und den eigenen Körper zu spüren. Wichtig sei dabei auch die richtige Atmung, sagt Nagel. Das führt zu einer Grundlage, die eigenen Emotionen intensiver wahrzunehmen.

Zusammen mit Christine Halfmann gehört Nagel zum Sprecherteam der Regionalgruppe Rheinhessen der St. Jakobus-Gesellschaft. Beide kennen sich gut auf den rheinhessischen Pilgerwegen aus und führen die Gruppe von der Kirche aus über den Horn-

berg zum Labyrinth-Platz und weiter auf der als Rundweg geplanten Tagestour von rund 13 Kilometern. Die Pilgerführerinnen verstehen es, auf der einen Seite Interessantes über diese Teilstrecke des Jakobswegs zu erzählen – wie beispielsweise, dass früher die Wegführung anhand der Himmelskörper gefunden werden musste. Andererseits geben sie den Teilnehmenden viel Raum für eigene Erfahrungen. So zieht die Gruppe als Traube weiter, umschlossen von der malerischen Landschaft in den Weinbergen, auf rund 160 Höhenmetern





Pilgerführerin Annette Nagel gibt am Labyrinth Tipps zu Atemübungen.



Ruhepause: Auf dem Platz laden Sinnenhocker aus Stein ein, in sich hineinzuhorchen.

hinauf zum Labyrinth-Platz. Das Wetter ist frühlinghaft mild, ein kühler Wind schickt noch einen spätwinterlichen Gruß und die Sonne schaut immer wieder hinter den Wolken hervor.

Beim Gehen vertiefe ich mich gleich nach wenigen Schritten in ein Gespräch mit Gerhard Jendryschik aus Münchweiler. Er ist, wie die meisten bei der heutigen Tour, erfahrener Pilger und freut sich, mit den unterschiedlichsten Menschen auf den Wegen in Kontakt zu kommen, so zum Beispiel in Deutschland, Spanien und Polen. Ich bewundere die Jakobsmuschel auf seinem Wanderrucksack und noch viel mehr seine Reiseerfahrungen, von denen er berichtet. Auf seinen Wegen hat er viele Menschen kennengelernt. Man hat zusammen gelacht, man hat zusammen geweint. Manchmal waren es lustige Tage, an anderen habe man auch über die persönliche Verletzbarkeit sinniert. „Der Weg und das Nachdenken – ja, das befördert Emotionen herauf“, sagt er.

Was das Labyrinth vermittelt

Wir sind auf dem Hornberg angekommen. Die Steine des 7-Wege-Labyrinths sind in der kretischen Form (Urform) gelegt und eingebettet in die Natur. Das Labyrinth steht als „Zeichen für Erinnerung, Selbst-Besinnung, Neu-Bestimmung und Nah-Erholung“, ist auf der Informationstafel zu lesen. Die ersten Teilnehmenden betreten den Pfad, während Pilgerführerin Annette

Nagel und ich ins Gespräch kommen. Wir schauen auf den Verlauf der Kreise und bemerken die Ruhe der Pilger. „Da sieht man schon den Unterschied zwischen einem Labyrinth und einem Irrgarten“, erklärt sie. „Der Irrgarten erlaubt sich einen ‚Spaß‘, uns immer wieder in die falsche Richtung zu leiten. Im Labyrinth dagegen ist der Weg vorgegeben. Wir werden geführt, laufen müssen wir aber selbst. Auch im Leben zweifeln wir oft, aber wir sind auf dem Weg.“ Das Labyrinth als Symbol für den Lebensweg, das möchte ich mir merken.

Am Aus- und Eintritt des Labyrinths treffe ich Engelbert Worf aus Ebersheim, der mich wieder für den Blick in die Landschaft sensibilisiert. Als Rheinhessen-Fan kann er allen Interessierten diese Route empfehlen, die bei gutem Wetter eine Weitsicht bis nach Frankfurt erlaubt. „Wir sind nur Gast auf Erden“, zitiert er und möchte den Blick auf die Schöpfung wahren. Ich freue mich über das satte Grün um mich herum, die vielen Frühblüher in ihrem prächtigen Farbkleid, und erkenne unweit von uns einen Falken am Himmel, der seine Kreise zieht – vielleicht ähnlich wie wir, eben im Labyrinth des Lebens.

LABYRINTH-PLATZ FRAMERSHEIM

Der Labyrinth-Platz in Framersheim ist ein Projekt von Rita Breuder und der Ortsgemeinde. Über das Jahr verteilt sind Aktionen wie die Mond-Nachtwanderung im September oder die Frühjahrs-Kräuterwanderung am 20. April geplant. Anreisetipps und weitere Informationen erhalten Interessierte über die Homepage www.labyrinthplatz.com.